Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 83 (2008)

Artikel: Kultur, die aus den Pfarrhäusern kommt

Autor: Imholz, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kultur, die aus den Pfarrhäusern kommt

Von Peter Imholz, Kirchdorf. Er war Lehrer an
der Bezirksschule Baden.

«Die Kirchen sind eine weitgehend unbekannte kulturpolitische Macht»
Dies sagt Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, da die Kirchen wegen ihrer finanziellen Aufwendungen zu den bedeutendsten Kulturförderern gehören. Die Enquete-Kommission «Kultur in Deutschland» des Deutschen Bundestages schätzte 2004/05, dass die jährlichen Aufwendungen der Kirchen für Kultur etwa 4,4 Milliarden Euro betrugen, also vermutlich 20 Prozent der Kirchensteuern und Vermögenserlöse. Bei einem Aufwand von insgesamt knapp 8 Milliarden Euro, den Bund, Länder und Gemeinden ihrerseits für Kultur betreiben, wird deutlich, welch wesentlichen Beitrag die beiden grossen Kirchen zum kulturellen Geschehen in unserem nördlichen Nachbarland leisten: Sie unterhalten etwa 130 000 Gebäude, davon 45 000 Kirchen, von denen viele denkmalgeschützt sind und darum jährlich von vielen Millionen Touristen besucht werden. Die Kirchen betreiben 4904 Bibliotheken, somit rund die Hälfte aller öffentlichen Büchereien der Bundesrepublik. Rund 800 000 Mitglieder zählen die 37 645 Chöre und Musikgruppen beider Kirchen; allein die evangelischen Chöre erfreuen jährlich in 65 000 Veranstaltungen über sieben Millionen Besucher.

Auch in unserem Land gehören die Kirchen (früher noch mehr als heute) zu den wichtigsten Auftraggebern für Künstler der verschiedensten Bereiche und zu den bedeutendsten Kulturanbietern, deren Wirkung weit über den Kreis der aktiven Kirchgänger und der eingeschriebenen Mitglieder hinausgeht, denn kirchliches kulturelles Wirken ist überall gegenwärtig.

Künstlerisches Schaffen für die Kirche ist auch heute Mittel der Verkündigung und zielt auf den gläubigen oder noch zweifelnden Betrachter oder Zuhörer. Dennoch: Bedeutendste Gemälde oder Plastiken, die einst zur Verdeutlichung der biblischen Botschaft oder der kirchlichen Heilslehre in Auftrag gegeben worden sind, sind oft nicht mehr in den ursprünglichen Räumen zu besichtigen, sie sind Allgemeingut geworden und bilden den Mittelpunkt von Museumssammlungen. Meisterwerke der Kirchenmusik wie die Kantaten Johann Sebastian Bachs, die «Petite

Messe Solenelle» von Rossini oder Bruckners «Te Deum» erklingen heute ebenso oft in den Konzertsälen wie in Kirchen, denn (so der Dirigent Ingo Metzmacher) «alle grosse Musik ist aus existenziellem Bedürfnis heraus entstanden und wendet sich genau damit an die Menschen». Darum gehört diese Musik ebenso in den Badener Trafosaal oder ins KKL wie in den Gottesdienst. (siehe: Kultur und Kirche in politik und kultur, Zeitung des Deutschen Kulturrates, Ausgabe 05/06 September/ Oktober 2006; www.kulturrat.de/puk)

Die Türen der Kirchen, die Räume in den Pfarrhäusern sind heute überall weit offen für jene, die sich am kulturellen und gesellschaftlichen Leben beteiligen möchten: So konzertieren die Musikgesellschaften oder die Männerchöre aus dem Siggenthal im Advent oder vor Ostern in den Kirchen, oder die Dorfbibliothek Nussbaumen lädt ins reformierte Pfarreizentrum zu Dichterlesungen ein. Die Kirchenpflegen unterstützen derartige Aktivitäten durch Erlass der Raummieten, damit diese kulturellen Anlässe von der ganzen Bevölkerung besucht werden können.

Dass die Kirchen auch bei uns das kulturelle Leben fördern und bereichern, teilweise mit Ausstrahlung über die eigene Gemeinde hinaus, zeige ich im Folgenden am Beispiel der Gemeinde Obersiggenthal.

Eigentlich hindernd: Die komplizierten kirchlichen Verhältnisse im Siggenthal

Kirchdorf ist seit der Stiftung der Kirche, vermutlich im 7. Jahrhundert, stets das religiöse Zentrum des Siggenthals geblieben. Das Kloster St. Blasien im Schwarzwald erwarb 1150 Güterbesitz im Siggenthal und gelangte so auch in den Besitz der 1465 erstmals als Doppelpatrozinium Peter und Paul erwähnten Kirche und der damit verbundenen Rechte. Kirchdorf war Sitz des vom Kloster eingesetzten Pfarrers, und rund um die Kirche gruppierten sich die grundherrschaftlichen Bauten wie Meierhof, Zehntenscheune, Taverne und Schmiede. Da im Pfarrhaus oft sanktblasianische Mönche als Gäste weilten, war der 1769 eingeweihte Neubau entsprechend grosszügig gestaltet worden. Heute ist das Pfarrhaus mit seinen vielen Räumlichkeiten nicht nur Wohnsitz von Diakon Herbert Sohn und seiner Familie, sondern gesellschaftliches Zentrum der Pfarrei Kirchdorf und Verwaltungssitz für die ausgedehnte Kirchgemeinde.

Da die Pfarrei das ganze Siggenthal von Rieden bis Untersiggingen umfasste, wurde nach der Aufhebung des Klosters St. Blasien (1807) die noch heute bestehende Kirchgemeinde Kirchdorf gebildet in den Grenzen der politischen Gemeinden Ober- und Untersiggenthal. Das Anwachsen der Bevölkerung bedingte zusätzliche Kirchenbauten, und 1956 erfolgte die Aufteilung in drei Pfarreien: Herz-Jesu in Untersiggenthal (Kirche 1953 geweiht), Peter und Paul Kirchdorf und Liebfrauen Nussbaumen (1949 Weihe der alten Kirche, 1966/67 Neubau).

Waren 1809 erst wenige Reformierte ansässig, und zwar auf dem Steinenbühl, so zählte man 1850 bereits 108 in Unter- und 26 in Obersiggenthal, sodass sie vom Regierungsrat 1856 der reformierten Kirchgemeinde Baden zugeteilt wurden. 1965 entstand das kirchliche Zentrum mit eigener Pfarrstelle in Untersiggenthal, und 1985 konnte auch in Nussbaumen die Kirche eingeweiht werden, nachdem schon seit 1966 der «Pavillon», eine ehemalige Baukantine, als Treff für die Gemeinde gedient hatte. 1991 schuf die reformierte Kirchgemeinde Baden die Teilkirchgemeinden von Ober- und Untersiggenthal. (siehe: Drack, Walter; Lüthi, Alfred: Obersiggenthal. Geschichte der Gemeinde. Baden 1994.)

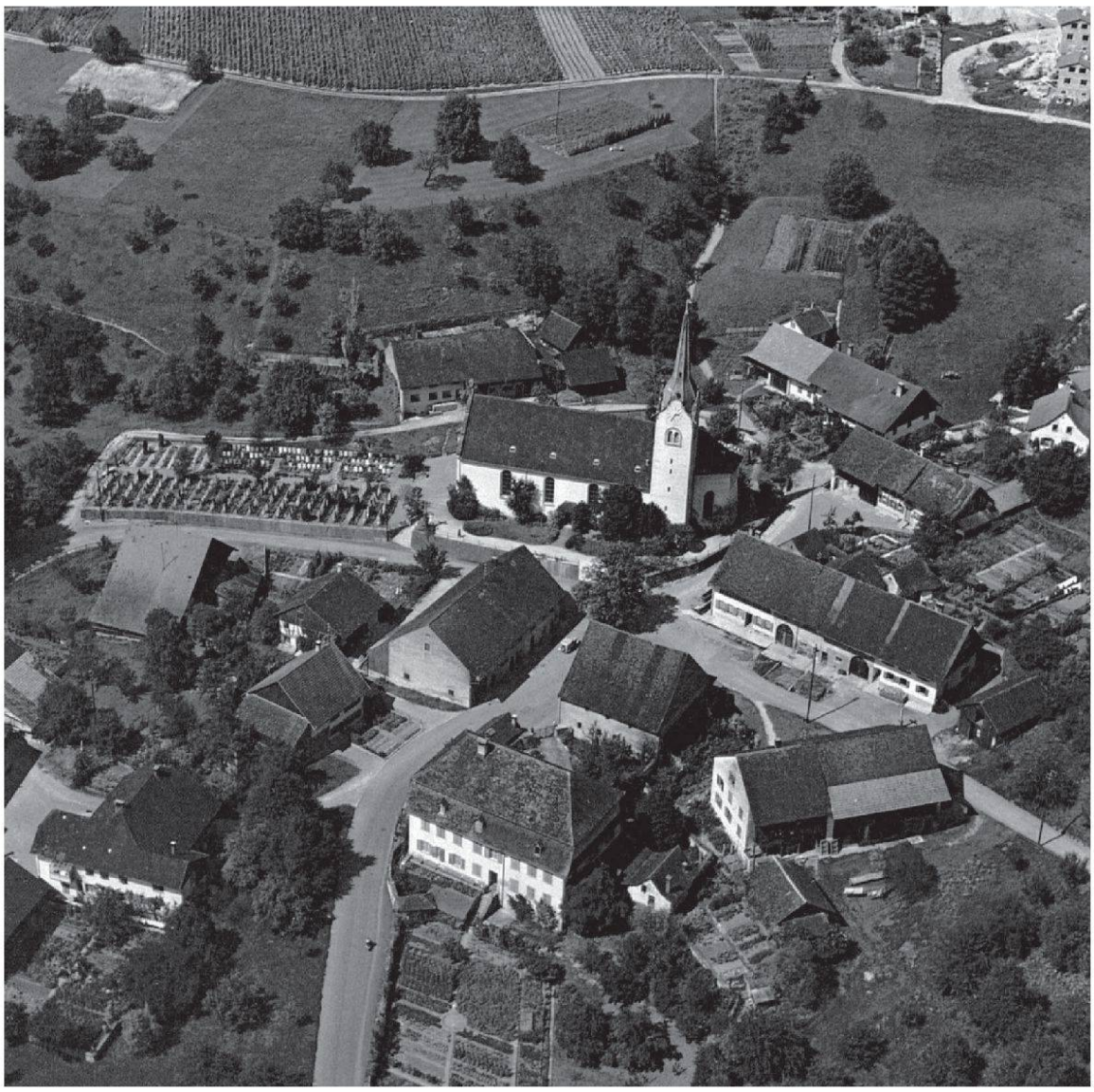
Das herrschaftliche Pfarrhaus in Kirchdorf ist Treffpunkt für die verschiedensten Aktivitäten der Pfarrei, aber auch jene einer weiteren Öffentlichkeit. Es bietet bis unter das gewaltige Mansardendach Räume für Unterricht, Versammlungen und Jugendgruppen, es finden Ausstellungen statt, und im grossen Saal wird von Montag bis Freitag jeden Abend gesungen und musiziert. Vor der Eröffnung der Bibliothek in Nussbaumen befand sich im grossen Saal die mehrere tausend Bände umfassende Bücherei der Kirchgemeinde, deren Bestand in die neue Dorfbibliothek überging. Im ummauerten Hof mit der Schatten spendenden Linde werden Palmbäume dekoriert, brennt das Osterfeuer, spielen Blauringmädchen, laden Hochzeitspaare zum Apéro ein, und gelegentlich finden hier auch Serenaden statt.

Am Sitz der grossen Talkirche besteht seit mehr als hundert Jahren ein Kirchenchor. Unter Oswald Merkli, der den Chor von 1947 bis 1987 leitete, gelangten an hohen Feiertagen erste Orchestermessen zur Aufführung. Mit dem Einzug von Walter Blum und später von Margret und Herbert Sohn und ihren Töchtern ins Pfarrhaus Kirchdorf hat sich im Lauf der letzten bald 30 Jahre ein Musikleben entwickelt, das weit über die Gemeinde ausstrahlt und mit den beiden neuen Kirchen in Nussbaumen eine weitere Bereicherung erfahren hat.

Ein Orchester aus Kirchdorf

Mit dem Laientheologen Walter Blum erhielt die Kirchgemeinde 1978 einen Musikfreund als Verantwortlichen für die Jugendarbeit. Blum hatte während seiner Studienzeit als Geiger, Bratschist, Sänger und Chorleiter sehr viel musiziert. Darauf, als Präfekt des Gymnasiums Marienburg in Rheineck, leitete er den Chor und die Studentenmusik und erwarb sich so Erfahrung im Dirigieren. All seine musikalischen Aktivitäten waren für Blum immer auch Teil der kirchlichen Jugendarbeit. Bald nach dem Stellenantritt gründete er mit Erwachsenen und älteren Schülern einen Flötenchor, bildete einen Kinderflötenchor und probte mit dem Jugendchor.

Im selben Jahr 1979 begann Walter Blum ein Unternehmen, das nie erwartete Dimensionen erreichen sollte: Nachdem an der Bezirksschule Nussbaumen kein



Das kirchliche Zentrum in Kirchdorf, Luftaufnahme von 1960 (Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Sammlung Kopp).

Ensemblespiel mehr angeboten werden konnte, entsprach Blum dem Wunsch einiger Instrumentalisten, gemeinsam mit ihnen zu musizieren, unter der Bedingung, dass sie ihrerseits weitere Musiker suchten und zu regelmässiger Probenarbeit am Freitagabend im Pfarrhaus Kirchdorf bereit waren. Mit zwölf Streichern und Flötisten begann im Herbst 1979 das Einstudieren einer Händel-Suite. Anlässlich der Einweihung der renovierten Kirche am 9. März 1980 stellte sich das «Siggenthaler Jugendorchester» erstmals dem Publikum vor.

Von Anfang an war die Kirchgemeinde unterstützend in das Unternehmen Jugendorchester involviert: Sie stellt seit 1979 den grossen Saal im Pfarrhaus als Probelokal gratis zur Verfügung und unterstützt das Orchester finanziell. Als kirchlicher Jugendarbeiter wollte Blum nicht nur ein Werk aufführungsreif erarbeiten, sondern für ihn war gemeinsames Musizieren im Orchester «zugleich der unendliche Lernprozess, auf den andern zu hören, auf ihn einzugehen, sich ihm mitzuteilen, seinen Teil zum Wohlklang des Ganzen zur Verfügung zu stellen, aber auch das wichtige Erlebnis, jemand zu sein, in der Gruppe etwas zu bedeuten» (Brief Walter Blum, 1989). Darum fand bereits im Herbst 1980 das erste Musiklager statt, wo einerseits engagiert geprobt, andererseits aber vor allem das Gemeinschaftsbildende gepflegt wurde.

Das Jugendorchester war trotz der engen Verbundenheit mit der Pfarrei Kirchdorf nie verpflichtet, in Gottesdiensten mitzuwirken, trug aber selbstverständlich immer wieder zur Verschönerung kirchlicher Feiern bei. Gleich 1980/81 erfolgte die ökumenische Öffnung, indem es mit Pfarrer Immanuel Leuschner einen Gottesdienst in der reformierten Kirche Untersiggenthal gestaltete. Regelmässig spielte es an der Firmung oder der Konfirmation von Mitgliedern oder an kirchlichen Feiertagen.

Das Ensemble von Walter Blum war während vieler Jahre das einzige Jugendorchester im östlichen Aargau. Es zählte 1982 bereits 30 Musikerinnen und Musiker, darunter auch etliche Knaben, die wohl mit Begeisterung mitwirkten, ihren Klassenkameraden gegenüber aber die Mitgliedschaft verheimlichten! Dennoch hat es dem Siggenthaler Jugendorchester nie an Nachwuchs gemangelt, da die Musikschulen immer wieder Begabte zum Mitmachen auffordern und sie beim Üben des Repertoires unterstützen. Walter Blum steckte die Ziele hoch, überforderte die jungen Musiker aber nicht und achtete darauf, dass die Jüngsten rasch ins Ensemble integriert werden konnten. Die Erlebnisfähigkeit musste erhalten bleiben, und der Freitagabend sollte nach einer anstrengenden Schulwoche trotz intensiver Probearbeit der Höhepunkt sein, auf den sich die Musiker freuten. Die Mitglieder haben von Anfang an Verantwortung getragen in der Vorbereitung von Konzerten, im Lager oder auf Reisen. Jene, die solistische Aufgaben übernehmen dürfen, erhalten

Walter Blum probt mit dem Orchester, 1984/85.

Konzentrierte Arbeit im Musiklager, 1984 (beide Fotos: Dominik Schenker, Kirchdorf).

somit Vorbildfunktion, ebenso viele Ehemalige, die heute als Berufsmusiker arbeiten und sich dem Orchester immer wieder zur Verfügung stellen. Zudem kann das Jugendorchester auf eine Gruppe von Eltern und treuen Freunden zählen, die in den Lagern aktiv sind, Chauffeurdienste leisten oder die Finanzen verwalten.

In den Konzerten ertönen viele Werke aus dem Barock, der Klassik und der Romantik, aber auch Kompositionen des 20. Jahrhunderts werden zur Aufführung gebracht. Als Beispiele seien «Die Eisenbahnballade John Henry» von Aaron Copland (1990) und Rolf Liebermanns «Volksliedersuite» (1991) genannt. Mehrmals wagte man sich an Uraufführungen: So interessierten sich auch Radio DRS und das Fernsehen für die «kunterbunte Collage von Dialogen und Rezitationen» von Texten Jugendlicher, die, untermalt durch die auf Improvisationen des Orchesters beruhende Musik von Daniel Weissberg, unter dem Titel «ent-wicklungen» das Lebensgefühl Jugendlicher zum Ausdruck brachten (1987). Zum Jubiläum 1999 schuf Andreas Nick die «Siggenthaler Suite», in der er, rund um das Siggenthaler Lied, Melodien aus Lieblingswerken der Musiker zu einem «modernen Werk aus sphärischen Klängen» (so die Festschrift) verarbeitete. Am gleichen Abend erklang das «Konzert für Posaune und junges Orchester» von Orchestermitglied Rolf Urech, der auch den Solopart spielte.

Das erfolgreiche Musizieren und die damit wachsende Bekanntheit verschafften dem Orchester immer neue Auftrittsmöglichkeiten: Es konzertierte an vielen Orten in der Schweiz; Auslandreisen führten die Musiker nach Triest, nach Mödling und Wien und ans Jugendorchestertreffen in Nagyköros (Ungarn) 1992.

1994 bekam das Orchester eine rechtliche Form, denn (so die Jubiläumsschrift 1999) «nach sechzehn Jahren ohne exakte Festlegung, was das Jugendorchester eigentlich genau sei, beschloss man, dieses in einen Verein zu verwandeln». Das «Siggenthaler Jugendorchester» setzt sich zum Ziel, «mit Begeisterung zu musizieren, Musik immer so gut wie möglich zu gestalten, ohne dem technischen Perfektionismus zu verfallen», aber auch «in die Praxis umgesetzte Jugendarbeit zu erleben», und ausserdem soll sich das Orchester «öffentlichen, kirchlichen, gemeinnützigen, wohltätigen und Unterrichtszwecken widmen». Vereinsmitglieder sind die Orchestermusiker (im Alter von 10 bis 25 Jahren) und je ein Elternteil sowie vom Ausschuss berufene Personen; dadurch tragen die Jungen die Verantwortung für Orchesterbetrieb und Vereinsgeschehen. Diese Neuorganisation ermöglicht auch die Vertretung des Orchesters gegenüber den politischen Gemeinden und den beiden Kirchgemeinden im Siggenthal sowie den vielen Gönnern, die alle das SJO finanziell unterstützen.

Am Ende des Jahres 2000 legte Walter Blum den Taktstock nieder, «nicht weil es mir verleidet ist, keineswegs, sondern, weil ich grundsätzlich der Meinung bin,

Das Siggenthaler Jugendorchester
unter der Leitung von Marc Urech,
2007 (Archiv Jugendorchester).

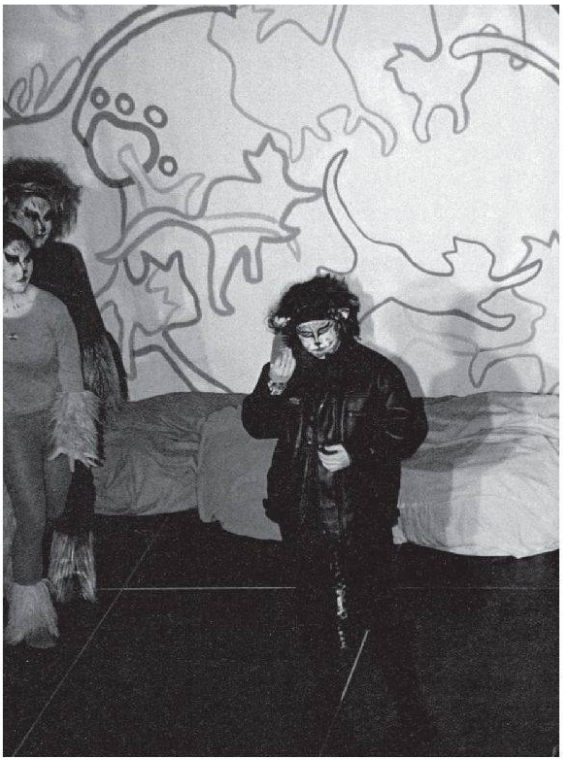
Institutionen müssten sich verändern. Und auch ich selber möchte in meiner zweiten Lebenshälfte noch Schritte wagen», und über seine Musiker meinte er: «Ich sehe die Jugendlichen bei der Freitagsprobe, manchmal müde und kaputt von der Woche, und dann die Gleichen wieder neugierig, ehrgeizig, kritisch – eine tolle, aber liebe Bande. Zwanzig Jahre konnte ich mit ihnen Pferde stehlen.» Walter Blum und das Orchester haben die Nachfolge umsichtig geplant. Der Ehemalige Marc Urech, geboren 1973, der schon als Neunjähriger («Ich konnte gerade fünf verschiedene Töne auf meiner Klarinette spielen») im Orchester sass, war bereit, die musikalische Leitung des rund 50-köpfigen Orchesters zu übernehmen. Als Berufsmusiker mit Konzertdiplom und Leiter einer Musikschule erfüllte er die Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Aufgabe. Auch unter dem jungen Dirigenten bleiben die in den Statuten formulierten Ziele Richtpunkt des musikalischen Schaffens; und Walter Blum, dem das Orchester so viel zu verdanken hat, spielt wieder Bratsche, hinten in seinem Orchester. Ausserdem proben die Musiker weiterhin am Freitagabend im Pfarrhaus Kirchdorf. Den herausfordernden Wechsel zu einem «enthusiastischen Dirigenten» (Max Läng) hatte das Orchester anscheinend rasch gemeistert, da Marc Urech (so die AZ 2001) «das Ensemble fest im Griff hat und offensichtlich eine wertvolle pädagogische Leistung erbringt». Darum auch wurde 2005 gemeinsam mit dem Chor des Gymnasiums Münchenstein ein Programm mit Musik von Felix Mendelssohn aufgeführt, und im Jahr darauf erklang in Arlesheim, Brugg, Mödling und Wien Mozarts «Requiem».

Aus der kirchlichen Jugendarbeit im Pfarrhaus zu Kirchdorf hervorgegangen und diese Ideale noch immer pflegend, ist das Siggenthaler Jugendorchester heute ein wesentlicher Kulturträger, der durch sein erfolgreiches Musizieren den Namen Siggenthal weit herum bekannt gemacht hat.

Das Pfarrhaus: Heim für vier Chöre

Im Pfarrhaus wird eigentlich jeden Abend geprobt. Vier Chöre und das Jugendorchester haben den grossen Saal seit Jahren als Probelokal. Bestanden lange Zeit nur der Kirchenchor und der Jugendchor, so haben sich in den letzten Jahren mit dem «coro sonoro» und «Cantiamo» zwei weitere Chöre mit Sängerinnen und Sängern aus dem ganzen Siggenthal gebildet. Das ist das Verdienst von Margret Sohn, die alle diese Chöre leitet.

Als Teil der kirchlichen Jugendarbeit hat Chorleiterin Margret Sohn-Meier im Herbst 1983 die Jugendchöre in Kirchdorf und Nussbaumen wieder gegründet. Ihre motivierende Art und das pädagogische Geschick führten dazu, dass die Zahl der Sängerinnen und Sänger zwischen acht und sechzehn stets wuchs, dies auch, weil die Kinder und Jugendlichen spüren, dass sie dank der einfühlsamen Führung



Der Jugendchor Siggenthal unter der Leitung von Margret Sohn an der Sichlete 1994 in der Kirche Kirchdorf mit dem Programm «De komisch Vogel und mir».

Das Musical «Cats», 2003.

durch Margret Sohn auch Schwieriges meistern. Um den Bedürfnissen der Kleineren und Grösseren besser entsprechen und sie altersgemäss fördern zu können, wurden die je etwa 60 Sängerinnen und Sänger an beiden Orten in drei Stufengruppen geteilt, die nun, ausser vor grossen Auftritten, getrennt proben. Hauptaufgabe der Chöre ist das Mitwirken in den Gottesdiensten, etwa einmal monatlich. Daneben werden die Kinder immer wieder an verschiedene Anlässe eingeladen, so an Vernissagen der Kulturkommission, für die sie auf die Ausstellungen abgestimmte Programme eingeübt haben. Was aber die Kinder besonders zum Mitmachen animiert, sind die etwa alle zwei Jahre in der Kirche stattfindenden Grossproduktionen mit den Chören der Mittel- und Oberstufe. Hohe Ansprüche stellte auch die Erarbeitung von Bach-Kantaten für einen gemeinsamen Auftritt mit dem Männerchor Obersiggenthal. Vor einem jedes Mal begeisterten Publikum gingen bedeutende Werke über die «Bühne im Kirchdorfer Altarraum», so von Paul Burkhard «Der Zäller Josef» (1987, auch in Liestal und Weiach) und «Zäller Wiehnacht» (2006), aber auch Kinderopern oder Singspiele für Jugendliche: «Die Zauberorgel» von Emil Moser in den Bühnenbildern der Kirchdorfer Fünftklässler, «Krabat» von Cesar Bresgen oder «S'Gschpängscht underem Bett» des Badener Jazzmusikers Urs Blöchlinger. Höhepunkte jeder Sichlete, des alle fünf Jahre stattfindenden Kirchdorfer Dorffestes, sind die Aufführungen des Chors: Cesar Bresgens «Albolina» (2000) und «Der Mann im Mond» (2005). Auf Wunsch der Kinder, die nach eher ernsteren Themen einmal etwas Lustiges zur Darstellung bringen wollten, erarbeitete Margret Sohn mit den Chören 2002/03 das Musical «Cats», wobei die Theaterpädagogin Beatrix Lehr-Lukas, die seit langem für die szenische Umsetzung zuständig ist, den Inhalt «kindernaher verpackte». Die scheinbar leicht zu singenden Ohrwürmer von Andrew Lloyd Webber verlangten von den 50 Cats vollsten Einsatz und bedeuteten auch für diesen hervorragend geschulten Chor eine echte Herausforderung; Teil dieser wichtigen Jugendarbeit war auch das Herstellen der Bühnenbilder und teilweise der Kostüme durch Jugendliche. Das Mitwirken von Berufsmusikern oder älteren Sängern wie in «Krabat» ist für die Kinder jeweils zusätzlich motivierend. Bei der Probenarbeit mit den verschiedenen Gruppen wird Margret Sohn von ihren Töchtern, der den Chor seit Jahren begleitenden Pianistin Rahel und der Sopranistin Noëmi assistiert, während Ehemann Herbert mit einer Reihe von Helfern wichtige Arbeit hinter den Kulissen leistet.

Zwei Jahre nach dem Rücktritt von Oswald Merkli hat Margret Sohn 1989 auch die Leitung des Kirchenchors übernommen, mit dem sie bis zu 20 Mal jährlich im Gottesdienst auftritt. Höhepunkte für die rund 50 Sängerinnen und Sänger sind die festlichen Orchestermessen an den hohen Feiertagen, besonders an Peter und Paul. Alle zwei Jahre, alternierend mit dem coro sonoro, führt der von der Leiterin

musikalisch enorm geförderte Chor am Palmsonntagwochenende ein aufwändiges Meisterwerk der Kirchenmusik auf; so erlebten die Zuhörer in beeindruckenden Konzerten «Die sieben Worte unseres Erlösers» von Josef Haydn und später die Fassung von César Franck.

Das gemeinsame Proben, das Erleben der grossen Aufführungen haben die Gruppen der Jugendchöre so zusammengeschweisst, dass sie nicht einfach am Ende der Schulzeit auseinander gehen wollten. Doch fühlten sich viele der musikalisch gut geschulten jungen Frauen noch nicht bereit zum Eintritt in den Kirchenchor, sodass sie sich 1995 zum Chor Estrelas zusammenschlossen, der sich, seit 1999 auch Männer mitwirken, coro sonoro nennt. Eine weitere grosse Gruppe von Frauen und neuerdings auch einige Männer finden sich seit 2005 jeden zweiten Montag im Pfarrhaus zu gemeinsamem, entspannendem Singen unter Margret Sohn ein: der Chor Cantiamo.

Die rund 40 Sängerinnen und Sänger des coro sonoro im Alter von 18 bis 40 Jahren erarbeiten mit ihrer Dirigentin als Konzertchor ein anspruchsvolles Repertoire in den verschiedensten Stilrichtungen. Es finden sich darin kirchenmusikalische Werke von der Renaissance bis zur Gegenwart wie die «Navidad Nuestra» von Ariel Ramirez oder das «Stabat Mater» von Francis Poulenc, aber auch die «Carmina Burana» von Carl Orff oder Songs aus der Welt des Pop. Durch die schweizerischen Erstaufführungen der 1996 komponierten «Misa a Buenos Aires» des Argentiniers Martin Palmieri und von Karl Jenkins «The Armed Man, a Mass for Peace» wurde man auch ausserhalb des Siggenthals auf das innovative Schaffen dieses Chors aufmerksam: Er konzertierte unter anderem in Mellingen, Büren SO, Zürich und Basel sowie an der Fête de Jumelage 2005 in St. Maurice. Am Palmsonntag 2007 erklang in unserem Land in einer ergreifenden Darbietung erstmals die «Celtic Mass for the Sea» von Scott Macmillan und Jennyfer Brickenden, und mit diesem Werk trat der coro sonoro im September sogar in Hamburg auf! Dass auch dieser Chor letztlich aus der kirchlichen Jugendarbeit hervorgegangen ist, wird durch die Nähe zum Kirchdorfer Pfarrhaus und durch die Mitwirkung an jährlich drei Gottesdiensten dokumentiert.

Die Ausstrahlung des Kirchdorfer Musiklebens führte auch dazu, dass Margret Sohn 1994 bis 1998 eingeladen wurde, im Radio DRS das traditionelle Adventssingen zu gestalten, und im Dezember 1998 leitete sie dazu in der Kirche ein direkt übertragenes offenes Singen.

Anders tönt es in Nussbaumen

Ein zweiter kirchenmusikalischer Schwerpunkt hat sich um die beiden neuen Kirchen in Nussbaumen gebildet:

Der Kirchenchor Liebfrauen besteht seit 1958. Langjährige Dirigenten wie Claude und Raphael Jud erreichten mit dem Chor ein musikalisch beachtliches Niveau, das zusammen mit der intensiv gepflegten Kameradschaft bewirkte, dass auch Reformierte und etliche Auswärtige dem Chor die Treue halten. Die rund 25 Sängerinnen und Sänger gestalten unter dem seit 2006 amtierenden Dirigenten Christophe Spiess etwa zwölf Gottesdienste, wobei an hohen Festtagen auch der Jugendchor mitwirkt.

«Spirit of Hope» – so heisst der heute über 60 Sängerinnen und Sänger zählende Gospelchor der reformierten Kirche Nussbaumen. Die Gründung ging von Konfirmanden des Jahres 1994 aus, die für ihre Feier einige dieser schwierigen, aber auch mitreissenden Lieder eingeübt hatten und dieses gemeinschaftliche Singen weiterführen wollten. Im Spätsommer fanden sich etwa zwölf Sängerinnen und Sänger, darunter auch einige der Konfirmanden, zu den ersten Proben unter Andreas Leupin ein. Auf dieses neue Chorangebot schienen im Siggenthal viele gewartet zu haben, zählte doch «Spirit of Hope» beim ersten grossen Auftritt 1995 bereits über 38 Mitglieder. Dreimal jährlich erklingen die Gospels in einem Gottesdienst der reformierten Kirche Nussbaumen und dazu an ökumenischen Feiern wie anlässlich der Badenfahrt. Der Chor wirkt über das Siggenthal hinaus, darum finden die Jahreskonzerte unter Christoph Wieder (seit 1999) und Andrea Graf (seit 2001) in den reformierten und katholischen Kirchen der ganzen Region statt. Höhepunkte für die Sänger und ihre hervorragende Begleitband waren die umjubelten Auftritte an der Expo 02 und zweimal in Frankenthal (Rheinpfalz) sowie die intensive Chorarbeit in zwei Workshops 2004 und 2007 mit der berühmten amerikanischen Gospelsängerin Melva Houston; im anschliessenden Konzert rissen Choristen und Gospelqueen das Publikum zu Beigeisterungsstürmen hin. Ihre musikalischen Qualitäten bewiesen die Nussbaumer mit dem dritten Rang im Swiss Gospel Contest 2007 in Weinfelden. Für «Spirit of Hope» gilt, was Melva Houston sagt: «Singen, und alles was man tut, muss mit Freude, Begeisterung und aus voller Seele getan werden, damit es ansteckend wirkt.» Und Pfarrer Haag (er singt Bass) meint: «Wir sprechen auf einer spirituellen Ebene auch jene an, die keine grosse Beziehung zur Kirche haben.»

Obersiggenthal: Vielfältige Unterstützung für das kulturelle Leben

Jegliche Art von kulturellem Schaffen bringt die Menschen einer Gemeinde einander näher und steigert somit auch die Wohnqualität. Ein reiches Angebot auch kultureller Aktivitäten kann als Standortvorteil gesehen werden. Die Gemeinde Obersiggenthal, in der zu Beginn der 1970er-Jahre die Zu- und Wegzugsrate beinahe 25 Prozent betrug und die von vielen als reine Schlafgemeinde betrachtet wur-

Der Kirchenchor in der Kirche
Kirchdorf (Foto: Nicole Leder).

de, schuf darum 1977 eine Kulturkommission, die heute die grösseren Vereinsanlässe koordiniert und in der die teils ehrenamtlich geführten, finanziell von der Gemeinde getragenen Institutionen wie Dorfbibliothek, Ludothek, Jumelage mit dem Diemtigtal und St. Maurice eine Vertretung gegenüber dem Gemeinderat haben. Sie tritt in der «Kulturszene» selbst als Anbieterin von Theater, Konzerten oder Cabaret auf. Sie ist zuständig für die Budgets der verschiedenen Untergruppen und verfügt zudem über eine Kompetenzsumme von 5000 Franken. Der Einwohnerrat anerkennt das kulturelle Schaffen und vor allem auch das Wirken für die Jugend und budgetiert darum jährlich feste Beiträge an kulturell tätige Vereine und Institutionen, so auch an das Siggenthaler Jugendorchester (3000 Franken) und den Jugendchor (1000 Franken); dazu verfügt der Gemeinderat über eine zusätzliche Kompetenzsumme von 5000 Franken für die Unterstützung von Projekten.

Den Kirchgemeinden ihrerseits sind die musikalische Gestaltung der Gottesdienste und die Konzerte ihrer Chöre und Musiker erhebliche Summen wert; als Beispiel diene die katholische Kirchgemeinde Kirchdorf 2006: Organisten 84 000, Chorleiter 52 000, Musikalien und Noten 4200 Franken, Zuzüger Orchestermusiker 36 500, dazu kommen Beiträge von total 19 950 Franken an die beiden Kirchenchöre, an die Jugendchöre, an das Siggenthaler Jugendorchester, den coro sonoro und den Flötenchor Untersiggenthal, insgesamt eine Summe von 196 650 Franken.

Kirchgemeinden und Einwohnergemeinde legen Wert auf diese Unterstützung: Einerseits bereichern die Anlässe das Leben in einer Gemeinde, andererseits schaffen die Chöre und das Orchester ein soziales Netz unter ihren Mitgliedern, das sich auch wieder positiv auf die Gemeinschaft als Ganzes auswirkt.

Die Konzerte in den Kirchen von Ober- und Untersiggenthal sind beim Auftreten des Jugendorchesters und der Chöre oft bis auf den letzten Platz gefüllt, auch von vielen Jungen und Älteren, die kaum je ein klassisches Konzert im Badener Trafo oder in der Zürcher Tonhalle besuchen. Die Treue des Publikums und die Bereitschaft der Siggenthaler, auch Zeitgenössisches und somit oft Ungewohntes zu hören, animiert die musikalischen Leiter, unbekannte Werke zu programmieren und ihre Musiker und Sänger mit neuen Strömungen musikalischen Schaffens vertraut zu machen. Die Hilfen von Kirch- und Einwohnergemeinden verringern zudem das finanzielle Risiko. Da in den Kirchen nur Kollekten erhoben werden dürfen, sind diese Anlässe auch für jedermann zugänglich.

Die Kirchenzentren sind die Kristallisationspunkte eines Prozesses von bald 30 Jahren, der das Siggenthal zu einem wichtigen regionalen musikalischen Zentrum, vor allem auch des Chorgesangs hat werden lassen. Ohne das teilweise jahrzehntelange Wirken von motivierenden und beeindruckenden Persönlichkeiten wie Walter Blum und Margret Sohn in Kirchdorf, die noch immer einen grossen

Teil ihrer Freizeit für die musikerzieherische Arbeit einsetzen, sowie der jüngeren Generation mit Marc Urech, Christoph Wieder, Andrea Graf und Christophe Spiess, die das Angefangene weiterentwickeln, wäre all dies nicht möglich.

Besten Dank für die Unterstützung an Walter Baumann, Lisa Binder, Walter Blum, Andreas Haag, Volkmar Haueisen, Lotti Heller, Max Läng, Nicole Leder, Martina Petranca, Erhard Schenker, Herbert und Margret Sohn, Marc Urech sowie Karl Wenzler.